



Bild: AdobeStock/Alisa



Training im Schwarzwildgatter

Fit für die Schwarzwildjagd

KONSTANTIN BÖRNER

Wer mit seinem Hund auf Schwarzwild jagen will, dem empfiehlt sich ein Besuch in einem Schwarzwildgewöhnungsgatter. Was sie dabei beachten müssen, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Zudem wird das erste und einzige Schwarzwildgatter der Schweiz genauer vorgestellt. Die Zeitschrift «Schweizer Jäger» ist neuer Sponsor dieser schweizweit einzigartigen Ausbildungsstätte für Jagdhunde, die auf die Schwarzwildjagd und für die Nachsuche auf Schwarzwild eingesetzt werden.

In den zurückliegenden Jahren haben sich die Schwarzwildbestände auch hierzulande deutlich nach oben entwickelt. Es ergibt sich daraus das Erfordernis, auch unsere Jagdhunde auf die Schwarzkittel vorzubereiten und mit der «neuen Wildtierart» vertraut zu machen. Mit der Übung im Schwarzwildgatter bietet sich die günstige Gelegenheit, unsere Hunde unter kontrollierten Bedingungen an das wehrhafte Wild heranzuführen. Tatsächlich fordert die eidgenössische Jagdverordnung sogar, dass Hunde, die an Schwarzwild jagen, ausgebildet und geprüft sein müssen.

Bis der Hund eine Prüfung für einen Nachweis antreten und bestehen kann, ist einiges an Arbeit notwendig. Die Vorbereitung umfasst vier Arbeitsschritte. Ziel ist es dabei, den Hund langsam an die fremde Wildart heranzuführen und ihn bei der Arbeit zu studieren und gegebenenfalls steuernd einzugreifen.

Grundsätzliches zur Ausbildung im Gatter

Der Erstkontakt mit den Sauen findet dabei durch einen Zaun statt (Welpen- oder Prägungskorridor). Der Hund bekommt auf diese Weise die Gelegenheit, die Wildart und seine typische Witterung kennenzulernen, ohne sofort ihren direkten Angriffen ausgesetzt zu sein. Der Hund sollte zu diesem Zeitpunkt mindestens ein halbes Jahr alt sein. Im Idealfall gibt er bei der Begegnung Laut, wofür er belobigt werden soll. Bereits bei diesem



Bild: Jörg Fischer

Der «Schweizer Jäger» unterstützt das erste und einzige Schwarzwildgewöhnungsgatter auch finanziell.



Bild: Konstantin Börner

Aufeinandertreffen lernt der Hund, dass es sich beim Schwarzwild nicht ausschliesslich um Fluchttiere handelt. Wird mit dem Hund häufiger im Prägungskorridor geübt, lernt er, dass er hinter dem Zaun geschützt ist. Die Herstellung dieser Verknüpfung gilt es zu vermeiden.

Wichtig ist, dass der Hund im nächsten Ausbildungsschritt direkten Kontakt zum Schwarzwild bekommt. Der Hund wird dazu mit einer langen Feldleine bis auf Sicht an das Schwarzwild herangeführt. Er wird dabei lernen, dass Schwarzwild auf ihn zugeht und allenfalls sogar Scheinangriffe auf ihn machen wird, denen er auszuweichen hat.

Hat er den direkten Umgang mit Schwarzwild gelernt, soll er nun auch lernen, sie aktiv zu suchen. Dabei arbeitet der Hund ohne Leine. Der Hundeführer kann ihm dabei anfangs noch Hilfestellungen leisten, indem er ihn mit Richtungsanzeigen unterstützt.

Im letzten Schritt der Arbeit soll der Hund die Sauen vollkommen allein und ohne Hilfe suchen und dann verbellen.

Solch schmerzhaft Erfahrungen sollen durch Gatterarbeit vermieden werden – klappt leider nicht immer.



Oben: Begegnungen von Jagdhunden mit wehrhaftem Schwarzwild gehören zum Drückjagdalltag.

Rechts: Im Jahr 2019 wurde das erste und einzige Schwarzwildgatter in Elgg (ZH) eröffnet.



Checkliste Schwarzwildgatter

- Dauer zirka ½ Tag, abhängig von der Anzahl Anmeldungen
- Eine Übungseinheit dauert etwa 15 Minuten
- Dem Wetter entsprechende Kleidung und Schuhwerk
- Ausrüstung: Halsband (gut lösbar, um den Hund rasch zu schnallen), Führerleine, Schlepplleine, optional Nachsuchen-Ausrüstung, optional Schutzweste
- Anmeldung ausgedruckt
- Jagdberechtigung
- Heimtierpass/Impfzeugnis (aktuelle Kombi-Impfung und Tollwutimpfung sind obligatorisch)
- Hund muss klinisch gesund sein
- Hundeführer/in sollte soweit fit sein, dass dem Hund im Gatter gefolgt werden kann
- Mindestalter des Hundes: 4 Monate
- Belohnung für den Hund nach der Übung
- Läufe Hündinnen üben am Schluss

Bei SWGG-Nachweisen zusätzlich

- CHF 50.– Richterentschädigung (je CHF 25.–/Richter)
- Ahnentafel bzw. Leistungsheft
- Formulare der bisherigen Gatterbesuche
- Mindestalter des Hundes: 12 Monate

Pro Trainingseinheit im Gatter sollen nicht mehr als 15 Minuten aufgewendet werden. Der unmittelbare Kontakt mit dem Schwarzwild ist auf maximal 5 Minuten zu begrenzen. Auch wenn Verletzungen der Hunde sehr selten sind, kann das Tragen von Schutzwesten nützlich sein und das Restrisiko reduzieren. Diese erweisen sich auch bei der praktischen Jagd als hilfreich und der Hund gewöhnt sich beim Training im Schwarzwildgatter bereits daran.

Nationales Projekt SWGG Elgg

Im Zuge der sich entwickelnden Schwarzwildbestände wurden die Kantone im Rahmen der letzten Revision der eidgenössischen Jagdverordnung (JSV) unter anderem dazu verpflichtet, für eine entsprechende Ausbildung der zur Schwarzwildjagd eingesetzten Hunde zu sorgen. Da die erforderliche Ausbildungsanlage in der Schweiz bislang fehlte, hat die Schweizerische Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JFK beschlossen, sich für die Einrichtung eines «Schwarzwildgewöhnungsgatters» einzusetzen. Im Rahmen einer intensiven Standortsuche konnte in Elgg/ZH ein geeignetes Waldstück gefunden werden.

Das Schwarzwildgewöhnungsgatter in Elgg ist ein nationales Projekt, das unter Mitarbeit des Bundesamtes für Umwelt (BAFU), der Jagd und Fischereiverwalterkonferenz (JFK), der Jagdverwaltung des Kantons Zürich, der Arbeitsgemeinschaft für die Jagdhunde (AGJ) sowie der Kompetenzgruppe Schwarzwildgatter Schweiz realisiert wurde.



Bilder: Nina Gansner



Urs Schmid, Gattermeister-Chef im SWGG Elgg, hat einen guten Draht zu «seinen» Schweinen.

Sicherheit wird im SWGG Elgg grossgeschrieben – für Hund und Hundeführer!

Tierschutz: Stressresistentes Schwarzwild

Im Rahmen einer Dissertation (Erler 2010) wurde anhand von 17 Stücken Schwarzwild die Stressbelastung bei Kontakt mit Jagdhunden in einem Gatter untersucht. Zur Bestimmung der Stressintensität wurde der Cortisolgehalt aus dem Speichel genutzt. Das Ergebnis dokumentierte, dass der Kontakt mit den Hunden für die Stücke keinen unkontrollierbaren Stressfaktor bedeutet. Im Vergleich zeigten Sauen, die von ihrer Rotte getrennt wurden, eine höhere Cortisolausschüttung. Daraus lässt sich ableiten, dass der stöbernde Hund für die Gattersau weitgehend unproblematisch ist.

Bauherrin des Gatters war die Baudirektion des Kantons Zürich. Zahlreiche Kantone haben die für den Bau notwendige Finanzierung mitgetragen. Das Grundstück wird von der Gemeinde Elgg gepachtet. Der Betrieb des Gatters obliegt dem Verein «Schwarzwildgewöhnungsgatter SWGG», mit Sitz in Heurüti, Elgg. Die Mitglieder des Vereins setzen sich zusammen aus Organisationen, die entweder Fördermitglieder oder Kollektivmitglieder sind, sowie aus Personen, die Einzelmitglieder sind. Die Zeitschrift «Schweizer Jäger» ist neuer Sponsor und freut sich auf eine erspriessliche Zusammenarbeit.

Im Jahr 2019 wurde das erste und einzige Schwarzwildgatter in Elgg (ZH) eröffnet. Bis dahin blieb schweizerischen Jagdhundeführern nichts anderes übrig, als ins benachbarte Ausland zu fahren. Dass der Bedarf für ein schweizerisches Schwarzwildgatter ausgewiesen ist, zeigt die rege Nutzung: bereits im ersten Betriebsjahr absolvierten darin rund 700 Hundeführer mit ihren vierbeinigen Jagdkameraden Übungseinheiten.

Die Übungen werden geleitet von ausgebildeten Gattermeistern. Sie sind Inhaber der eidgenössisch anerkannten «fachspe-

zifischen, berufsunabhängigen Ausbildung (FBA)» und verfügen über eine umfangreiche praktische Erfahrung im Umgang mit Schwarzwild, in der Hundeausbildung und in der Schwarzwildjagd. Im Schwarzwildgewöhnungsgatter Elgg werden auch die gesetzlich geforderten Nachweise erbracht. ■



Dr. Konstantin Börner...

... wuchs auf einem Bauernhof in Brandenburg (DE) auf. Er ist seit frühesten Kindheit mit Natur und Jagd vertraut und ist seit über 20 Jahren im Besitz des Jagdscheins. Als Dozent einer Jagdschule, Parforcehornbläser, Hundeführer und Revierinhaber ist er neben der wissenschaftlichen Theorie aber auch mit der grünen Praxis vertraut. Er ist überzeugt, dass Wissen verbreitet werden muss und dass Jäger umso besser jagen, desto mehr sie wissen.

Interview mit Gattermeister Conrad Philipps

Unser Autor Konstantin Börner hat ein Interview geführt mit dem erfahrenen Gattermeister Conrad Philipps. Er ist in Deutschland seit über 30 Jahren Gattermeister, aktuell im Brandenburgischen Schwarzwildgatter Wriezen.

Welche Rassen sind zur Arbeit am Schwarzwild besonders geeignet?

Geeignet sind alle Jagdhunderassen. Die Arbeitsweise ist rasse- und hundeabhängig natürlich sehr unterschiedlich. Wie der Hund an der Sau arbeitet, hängt von seiner Veranlagung ab. Das muss man immer berücksichtigen. Im Gatter hat der Hundeführer jedoch die Möglichkeit, die Veranlagung zu erkennen.

Kann man den Hund auf die Arbeit im Gatter vorbereiten?

Aber natürlich! Erfahrene Hundeführer beginnen im Welpenalter, den Hund mit der Witterung der Sauen vertraut zu machen. Am besten geht das mit der Schwarte. Auch die Arbeit an der Pendelsau ist ein gutes Mittel, den Hund auf die Schwarzkittel vorzubereiten. Dabei kann der Hundeführer den Hund schon ein bisschen besser kennenlernen und lenken. Ängstliche Hunde gilt es zu ermutigen, passionierte nicht übermässig scharf zu machen.

Was muss der Hund beim Einsatz im Gatter bereits können?

Zuallererst muss er gehorsam sein. Denn der Hund muss sich jederzeit vom Führer abrufen lassen. Dies ist unter anderem in unseren Leitlinien zur Gatterarbeit (Kompetenzgruppe Schwarzwildgatter) festgeschrieben.

Was wird beim ersten Gatterbesuch vom Hund verlangt?

Er sollte die Sauen aktiv suchen, stellen und im Idealfall in Bewegung bringen. Fällt ihm das zunächst schwer, kann ein Helfer die Sauen in Bewegung bringen, wobei Führer und Hund folgen.

Kommt der Hund ans Wild und gibt Laut, muss er gelobt bzw. unterstützt werden. Achtung! Dabei niemals «Fass» oder ähnliche Worte verwenden (Tierschutz).

Passiert es manchmal, dass ein Hund zu scharf an den Sauen jagt?

Manchmal. Ist übermässige Schärfe bei Terriern und Teckeln an Ungehorsam gekoppelt, taugen die Hunde nicht zur Schwarzwildjagd. Kommt es bei grösseren Rassen zu übermässiger Schärfe, müssen die Kommandos «Pfui» oder «Aus» gefestigt werden. Bekommt der Führer das nicht geregelt, ist der Einsatz an Schwarzwild zu meiden.

Was ist zu tun, wenn der Hund einen Schlag abbekommen hat?

Dies sollte vom Führer ignoriert werden. Der Hund muss sofort ermutigt werden, wieder an der Sau zu arbeiten. Er wird in solchen Situationen erst dann abgenommen, wenn er wieder von allein ans Schwarzwild geht. Der Hund darf auf keinen Fall mit einem negativen «Schwarzwildgefühl» nach Hause fahren.

Ist es gut, den Hund vorher im Revier an Sauen arbeiten zu lassen?

Davon muss abgeraten werden, da der Hundeführer nicht weiss, was im Einzelnen passiert und er nicht richtig eingreifen kann. Unerfahrene Hunde können schnell geschlagen werden. Eine derart negative Erfahrung kann dauerhaft sein!

Wie oft darf ein Jagdhund überhaupt ins Gatter?

In der Regel sind die Hunde nach zwei bis vier Trainingstagen (je 15 bis 20 Minuten) fertig für die Prüfung. In seltenen Fällen wird auch nur ein Trainingstag benötigt.

Tipp: Wenn der Hund gut an der Sau gearbeitet hat, bitte nicht gleich die Übung wiederholen, sondern erst ein bis zwei Wochen später. Hat der Hund Finden, Verweisen, Lautgeben, Stellen, Binden im Gatter gezeigt, wird er es auch in der Praxis machen.

Nur bis Ende Juni!

Kombinieren Sie die STEYR-Waffe Ihrer Wahl mit ZF KAHLES Helia 2-10x50i oder 2,4-12x56i Abs. 4-Dot

und profitieren Sie bis 30.6.2021 vom Aktions-Rabatt!

Komplettpaket-Aktion



Bild: STEYR SM 12



Bild: STEYR Monobloc

z.B. STEYR Monobloc & ZF KAHLES Helia 2,4-12x56i
ab CHF 7290.– statt CHF 8220.–



z.B. STEYR CL II SX & ZF KAHLES Helia 2-10x50i
ab CHF 3845.– statt CHF 4394.–

Erhältlich jetzt beim teilnehmenden Fachhandel.

Blaser Handels GmbH, Tel. 033 822 86 81, info@blaser-handels.ch